

ECHO

SRF Tagesschau 17.07.2013

«Hautkrebs-Check mit Hightech statt Lupe»

Die Nachrichtensendung berichtete über eine Bachelorarbeit am Institute of Computational Physics der ZHAW School of Engineering, bei der ein Gerät zur Früherkennung von Schwarzem Hautkrebs entwickelt wurde.

20 Minuten 09.08.2013

«Eine gewisse Arroganz gehört zum Luxus dazu»

Anlässlich der Vorwürfe der US-Talkmasterin Oprah Winfrey, die in einer Zürcher Boutique nicht bedient wurde, sagte Cary Steinmann, Leiter International Marketing der ZHAW School of Management and Law: «Eine gewisse Arroganz gehört zum Luxus dazu, die Verkäufer müssen diese aber mit viel Feingefühl dosieren.»

NZZ am Sonntag 11.08.2013

«Gute Büroluft hilft bei der Arbeit»

In Büros ist die Luft dort am besten, wo Beschäftigte das Raumklima mitgestalten können. Das berichtet das Sonntagsblatt aus einer Studie des Instituts für Facility Management der ZHAW Life Sciences und Facility Management in Wädenswil.

Der Landbote 19.08.2013

«Günstige Therapie statt teure Operation»

Jährlich werden in der Schweiz Tausende wegen Rückenschmerzen operiert. Hannu Luomajoki, Professor für Physiotherapie an der ZHAW Gesundheit, kritisiert diese Praxis scharf. Sein Tipp: Bei Rückenschmerzen, die nicht wegen eines Unfalls auftreten, erst warten. «Rückenschmerzen sind wie Schnupfen», sagt er. Sie treten schnell auf und verschwinden oft von selbst wieder.

Neue Zürcher Zeitung 30.08.2013

«77 Zimmer mit Bett und Pult»

Rechtzeitig zu Semesterbeginn wurden in Winterthur Studentenzimmer in 12 Wohngemeinschaften, 4 Zweizimmerwohnungen und 10 Studios bezugsfertig. Ein Teil der Zimmer ist für Gastdozierende und Austauschstudierende vorgesehen.



Illustration: Till Martin

PERSPEKTIVENWECHSEL

«Mach nur weiter!»

Winterthur–USA: Anna Peters, Hebammen-Studentin am Departement Gesundheit, arbeitete für einen Monat in einem Geburtshaus in Rigby, Idaho.

Empowerment: Dieses Wort steht für mich für das Praktikum in den USA. Nie hätte ich gedacht, dass ich dort ein Geburtshaus finden würde, wie ich es mir vorstelle: In den Vorsorgeuntersuchungen, aber auch während der Geburt sieht die Hebamme ihre Rolle darin, die Frau zu befähigen, Entscheidungen selbst zu treffen. Empowerment eben. Dass das «Agape Birth Center» unweit meiner Gastfamilie lag, bei der ich zehn Jahre zuvor ein Austauschjahr gemacht hatte, war ein Glücksfall. Auch, dass meine Gastschwester Krista hochschwanger war, als ich nach Idaho reiste.

Es war in der zweiten Woche, ich hatte gerade eine Geburt und einen Arbeitstag im Geburtshaus hinter mir, als ich die SMS von Krista erhielt: Die Wehen hatten eingesetzt. Ich ging zu ihr und begleitete sie. Zuerst zu Hause,

später im Geburtshaus. Nach einer schwierigen Kaiserschnittentbindung mit Zwillingen hatte Krista den Wunsch, natürlich zu gebären. Alles lief gut. Langsam zwar, aber ohne Komplikationen. Irgendwann nach vielen Stunden – sie war im Wasser – platzte die Fruchtblase. Unmittelbar darauf setzten heftige Presswehen ein. Als meine Vorgesetzte eintraf, war die Geburt in der Endphase, und sie sah, dass ich alles gut machte. Sie sagte: «Mach nur weiter! Ich bin im Zimmer nebenan, falls du mich brauchst.» Und so durfte ich zum ersten Mal als komplett selbstständige Heb-

amme eine Geburt leiten. Nachdem ich das Kind entwickelt hatte, liess ich es unter Wasser und übergab es dem Vater, der es der Mutter auf die Brust legte. Kurz darauf wurden wir zur nächsten Geburt gerufen. Diesmal zu einer Hausgeburt im Yellowstone-Nationalpark rund 230 km entfernt. Die Frau des Park-Rangers lag in den Wehen. Wir fuhren so schnell wir konnten – also schneller als erlaubt – und wurden prompt von der Polizei angehalten. Nach kurzer Erklärung durften wir weiterfahren und erreichten die Gebärende rechtzeitig. Das Kind kam unter dem Sternenhimmel in einem Hot Tub zur Welt.



Anna Peters leistete Geburtshilfe in ihrer Gastfamilie.

Das grösste Klischee: Dieser achte Aufenthalt in den USA war ein ganz besonderer. Ein Klischee, das ich in all den Jahren nicht widerlegen konnte, ist der Umgang mit den Ressourcen. Ich kann mich nicht daran gewöhnen, dass in jeder Wohnung mehrere Kühlschränke stehen und vor jedem Haus fast so viele Autos, wie das Haus Bewohner hat.

Aufgezeichnet von Sarah Jäggi